

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

bestimmt nicht den Zutritt zu dem noch im Bau befindlichen, in der wohlbehüteten bischöflichen Festung (!) gelegenen Neugebäu gestattet hätte, selbst wenn er Kenntnis von dem herrlichen neuen Malerwinkel gehabt hätte. Im Gegenteil, es ist anzunehmen, daß jener Maler, der damals während des Saalbaus den herrlichen Blick auf die Burg in seinem Skizzenbuch festhielt und als Hintergrund für die gleichzeitig unter seiner Hand befindliche Großgmainer Altartafel verwertete, als bedeutender Passauer Maler von Bischof Christoph von Schachner (1490 – 1500) zur prunkvollen Ausschmückung des neuen Saalbaus herangezogen worden war. Die heute im Münchener Nationalmuseum (Saal 10) befindlichen Ausstattungsstücke des Schachner-Saales und die Großgmainer Tafeln weisen ja auf die gleiche Zeit der Entstehung, ja es wird sogar sehr zu untersuchen sein, ob nicht die Innenausstattung auf den Entwurf des Großgmainer Malers zurückzuführen ist. Alexander Erhard, der den Saal noch intakt sah, berichtet 1863 im II. Band seiner Passauer Stadtgeschichte, Seite 297, daß an der Säule in der Mitte des Saales das Wappen des Bischofs Christoph, ein schwarzer Steinbock, nebst dem passauischen roten Wolf und der Jahreszahl 1499 angemalt gewesen sei, also wohl damals die wesentliche dekorative Ausstattung des Saales vollendet war.

Wer war nun damals der führende Passauer Maler? Die ausgezeichneten „Beiträge zur Passauer Kunstgeschichte“, die Wolfgang Maria Schmid in den »Beiträgen zur Geschichte der deutschen Kunst« (Mugsburg 1924) veröffentlichte, weisen uns den Weg. Im Jahre 1499 war nach wie vor Nueland Frueauf d. A. der führende Mann. Der aus Obernberg am Inn stammende Maler war von 1470–80 in Salzburg tätig gewesen, wurde nach 1480 Passauer Bürger, malte dann 1481, wie Schmid nachwies, das Riesenfresko am Schaiblingturm zu Passau und wurde am 11. Mai 1484 als Passauer Bürger nach Salzburg berufen, um den zu errichtenden Hochaltar in der Franziskanerkirche nach seiner Meinung anzuordnen. Ob er in dieser Zeit nochmal nach Salzburg übersiedelt ist, ist ungewiß. Jedenfalls aber ist sicher, daß er zur Zeit des Baus und der Ausschmückung des Schachner'schen Saales und zur Zeit der Entstehung des Großgmainer-Altars Passauer Bürger war; denn am 28. Februar 1497 ist er als Passauer Bürger Zeuge für den Hauskauf des Hofschusters

Egid Winter in der großen Messergasse Nr. 6, in dessen Nähe er also wohl gewohnt hat. Inzwischen wird ihm zwar für kurze Zeit um sein Verschulden das Bürgerrecht aufgesagt, erhielt es jedoch auf Grund der Intervention zahlreicher Fürsprecher am 20. März 1498 wieder, um von da an bis zu seinem Tod im Jahre 1507 ununterbrochen in Passau zu bleiben. Neben dem alten Frueauf wirkten in der fraglichen Zeit um 1499 noch Martin Kriechbaum und Nueland Frueauf der Jüngere, der Sohn des Alten, als Maler in Passau. Der „jung Nueland“ war neben seinem Vater als Meister tätig; kurz vor 1497 erwarb er durch Heirat der Witwe Dorothea des Bürgers Wolfgang Stahl das Passauer Bürgerrecht, gründete damit seinen eigenen Hausstand, und blieb bis 1545 in Passau nachweisbar tätig. Der Vater Nueland aber war alt geworden; um 1500 wird er von einer Bürgerschaft ledig gesprochen, 1503 wird er, wohl wegen hohen Alters, von einer Vormundschaft befreit und 1507 stirbt er. Nichts ist daher naheliegender, als daß der alternde Vater die junge Kraft seines Sohnes für die Aufrechterhaltung seines Kunstbetriebes nützte. In dem archivalisch sichergestellten Umstand, daß mindest vom Jahre 1497 an Vater und Sohn Frueauf beide in Passau künstlerisch tätig sind, liegt auch die Lösung des großen Rätsels von Großgmain. Sowohl Paul Huberl als Robert West haben richtig erkannt, daß die Bilder der Rückseite der Großgmainer Tafeln (Bild 2–6) nicht von der Hand des Meisters der vorderen Tafeln herrühren, wobei jedoch beide Autoren anerkannten, daß der Maler der Rückseiten sich neben dem Hauptmeister als gleichwertig behauptet. Daß der Maler der Rückseite jedoch niemand anderer ist und sein kann als Nueland Frueauf d. J. aus Passau, ist bisher der Forschung völlig entgangen. Daß der Maler ein Passauer Meister sein muß, haben wir schon wahrscheinlich gemacht, daß die Rückseitenbilder sich stilistisch völlig eindeutig in das Werk des jungen Frueauf reihen, zeigt der einfache Vergleich mit Werken, die als bestimmt eigenhändige Arbeiten des jüngeren Frueauf gesichert sind, so der Vergleich mit der um das Jahr 1497 entstandenen, signierten Bilderreihe aus dem Leben des Läufers (Bild 16 und 17) und mit dem gemalten, ebenfalls in Stift Klosterneuburg bei Wien aufbewahrten Passionszyklus. Ganz allgemein, vom bildkompositionellen Standpunkt betrachtet, haben die Großgmainer Rückseiten-